

UNTER UNS DORTMUNDERN



Versuch und Irrtum

von Gaby Kolle

Das war herrlich heute Morgen unter der Dusche. Alles ganz einfach, schwärmt mein Gegenüber am Frühstückstisch. Dazu muss man wissen, dass wir den ersten Tag aus dem Urlaub zurück sind und ein paar Tage in einem sogenannten Design-Hotel verbracht haben. Und solche sind bekanntlich eine Herausforderung, wenn es um die Benutzung des Bades geht.

Unter die Dusche springen, den Armaturhebel nach links oder rechts drehen für heißes oder kaltes Wasser geht da nicht. Wenn man Glück hat, absolviert man das Ringen mit den unbeschrifteten minimalistischen wie rätselhaften Hebeln ungesehen in einem Bad mit Tür und nicht in einem Glaskubus mitten im Zimmer mit schöner Aussicht; denn das hatten wir auch schon.

Im letzten Hotel lag die Herausforderung darin, erst mal überhaupt das Wasser zum Laufen zu bringen und es dann vom Wasserhahn an der Badewanne zum Duschkopf umzustellen. Da es keine Gebrauchsanweisung dazu gab und wir uns an der Hotelrezeption nicht als Designbananen outen wollten, probierten wir es mit der Methode Versuch und Irrtum. Jeden Tag aufs

Neue; denn uns war auch nach den ganzen Hebelübungen nicht klar, warum das Wasser dann doch schließlich aus dem Duschkopf floss.

Und der Mann, der mir sonst immer die Welt erklärt, schickte jedes Mal einen Stoßseufzer an die Decke: „Herrgott, ich will doch nur duschen“, während ich hinter der Glasabtrennung alle erdenklichen Schalterkombinationen durchdeklinierte und meine bessere Hälfte mal unter einem siedend heißen und mal eiskalten Strahl wegspringen ließ.

Auch wenn ich sogar schon mal in einem anderen Hotelzimmerbad ein Display für die verschiedenen Wasserstrahlstärken – mit einem Lichtspiel kombiniert – bedient habe, ist es mir bis zuletzt nicht gelungen, in die Hintergedanken dieses Armaturendesigners vorzudringen; denn nicht immer wurde das Wasser warm, und so haben wir öfter auch mal kalt geduscht. Soll ja gesund sein.

PS: Diese umgedrehte Hierarchie von Form und Funktion hat sich übrigens am Hohlspiegel-Waschbecken fortgesetzt. Aber die tägliche Sintflut als Folge des Wasserspiels mit spritzenden Fontänen ist eine andere Geschichte. Nur so viel: Es trifft einen immer.

Autogrammstunde am Ruhetag



Autogrammstunde mit Großmeistern: Das Sparkassen-Chess-Meeting hatte gestern einen Ruhetag eingelegt. So konnten die internationalen Schachspieler wie Wladimir Kramnik ab 15 Uhr im Kundenzentrum der Sparkasse eine Autogrammstunde abhalten. Fans hatten also die Möglichkeit ihre Favoriten in einer losgelösten Atmosphäre kennenzulernen. Heute um 15 Uhr geht das Meeting mit der fünften Runde weiter.

RN-FOTO LARYEA

Festival bringt Urlaubsstimmung



Urlaub in Dortmund: Das kostenlose Street-Beach-Festival hat gestern um 16 Uhr an der Kampstraße den Startschuss für Urlaubsgefühle in der City gegeben. Trotz des kühlen Wetters entspannten sich viele am aufgeschütteten Strand zu den Reggaesounds von DJ Neil Richter. Das Festival bietet bis Sonntagnacht vielseitige Unterhaltung.

RN-FOTO SCHAPER

BLICKPUNKT HANDY

Wie ein neues Spiel in Dortmund alle verrückt macht



Der reale Phoenix-See ist ein beliebter Platz für die Jagd auf die digitalen Pokémon. Vor allem abends treffen sich dort seit einigen Tagen regelmäßig Spieler mit ihren Handys.

RN-FOTO SCHAPER

Jagd auf die Monster

Für Nichtwisser und Wissende: Großer Hype um Spiel Pokémon Go

Kein Entkommen gibt es derzeit – für Pokémon und vor Pokémon. Was steckt hinter dem Hype um dieses neue Handy-Spiel von Nintendo, fragen sich die einen (Text links). Und wie spielt es sich in Dortmund, fragen sich die anderen (Text rechts). Wir sind beiden Fragen einmal nachgegangen.

Ständiges Starren auf das Handy in der Hand – das gehört mittlerweile ins Alltagsbild. Dieser Anblick hat in den vergangenen Tagen jedoch fast epidemische Ausmaße angenommen. Der Grund: Viele Dortmund, ein Großteil zwischen 20 und 30 Jahre alt, haben auf ihrem Smartphone ein neues Programm installiert. Sie spielen Pokémon Go. Bei diesem Spiel muss man kleine japanische Taschenmonster (Pokémon = Pocket Monsters) jagen, die Ende der 1990er-Jahre schon einmal in Videospiele, in einer Fernsehserie oder auch auf Sammelkarten einen Siegeszug um die Welt angetreten hatten. Das Besondere: Das neue Spiel verbindet die echte und die virtuelle Welt. Die Spieler sehen auf einer Umgebungskarte Monster und Dinge, die sie einsammeln sollen. Richten sie die Kamera ihres Handys auf die Orte, zeigt das Display an, was im echten Leben gar nicht vorhanden ist. Zum Beispiel ein kleines Monster (kl. Foto) am Phoenix-See.



Diese Kombination macht für Peter Ruppelt den Reiz des Spiels aus. Er hat es zur offiziellen Einführung am Mittwoch einen ganzen Tag getestet. Sonst organisiert der Dortmund mit seiner Firma verschiedene Treffen, bei denen man gemeinsam statt allein am Computer zockt. Er sieht drei Faktoren für den großen Erfolg.

➤ Faktor 1: Sammelwahn. „Statt Briefmarken sind es eben Pokémon“, sagt Ruppelt.

➤ Faktor 2: Niedlichkeitsfaktor. Die verschiedenen Tiere, gut 130 sind es derzeit, sehen zum Teil ziemlich süß aus.

➤ Faktor 3: Kindheitsereinerungen. „Bei Pokémon Go können die Spieler ihren Traum in der Realität nachspielen.“ Wie der kleine Junge, der bei der Ur-Version um die Welt reist, um Pokémon zu jagen, ist man nun selbst am Zug. Auch die niedrige Einstiegshürde ist ein Grund für den Hype, glaubt Ruppelt. Ein Smartphone habe fast jeder ständig dabei. „Es spielen auch viele Leute, die sonst nicht viel mit Videospiele am Hut haben.“ Dass Pokémon Go kein Bildschirmspiel ist, sondern nur draußen gespielt werden kann, mache zusätzlich einen Reiz aus. Einige Dinge entwickeln sich sogar nur, wenn man entsprechend viel läuft. Das Spiel ist grundsätzlich kostenlos, aber um bestimmte Fähigkeiten zu erweitern oder Boni zu bekommen, kann man (ganz echtes) Geld bezahlen. nig

leich werde ich dazu gehören, denke ich auf dem Weg zum Alten Konverter am Phoenix-See. Ich denke die kleinen Grüppchen mit einem wissenden Blick. Auch ein paar Anzugträger in der Mittagspause sind dabei. Sie starren gebannt auf ihr Smartphone, bewegen sich ein paar Meter, bleiben stehen und lächeln glücklich. Sie spielen schon Pokémon Go, die neue App von Nintendo, die derzeit einen regelrechten Hype auslöst. Und ich spiele das bald auch.

Am See wartet Michael Ullrich auf mich. Er spielt das Spiel seit einer Woche und hat eine der Dortmunder Facebook-Gruppen gegründet. Der 28-Jährige klärt mich direkt auf. Das „runde Ei“ ist in der Pokémon-Welt eine Arena. Die er mit seinen drei Jagdfreunden gerade eingenommen hat.

Und auch mein erstes Pokémon soll jetzt erledigt werden. Ich entscheide mich unter Anweisung für das niedliche Glumanda, mache schnell ein Beweisbild vor echter Kulisse und fange das Vieh mit fünf Bällen ein. „Jetzt ist man süchtig“, kommentiert Alena Blaß trocken. Die 27-Jährige hat gerade Urlaub. Zum Glück. Auf der Jagd nach neuen Pokémon legt sie momentan täglich rund 15 Kilometer zurück: Ein paar davon

heute in meiner Gesellschaft. Gemeinsam gehen wir am See entlang. Plötzlich vibriert mein Handy. Alle bleiben stehen. Ein Tauboss „spawnt“, was so viel heißt wie: Er läuft über die Wiese – da, wo sich die Gänse breitmachen. Ein gezielter Wisch mit dem Zeigefinger und schon ist der wilde Vogel eingefangen. „Ja!“, stoße ich hervor. Und blicke mich ertappt um. Auch die anderen haben dieses Pokémon eingeammelt. „Das ist das Gute, man nimmt sich nichts weg“, sagt Sascha Ohm.

Gut 130 Pokémon gibt es derzeit, insgesamt 700 gehören zur Pokémon-Welt. Da ist noch Platz nach oben, sind sich alle einig. Während wir auf dem Weg zum nächsten Poké-Stop – die Öko-Infotafel – sind, bleibt Zeit für kurze Gespräche. Auch das macht dieses Spiel interessant. „Man lernt sehr schnell neue Leute kennen“, sagt Sascha Ohm.

Auf dem Weg zurück zum Auto fange ich noch schnell ein Traumato und ein Rattfratz ein. 17 Pokémon hat mir meine erste Tour gebracht. Nummer 18 (kl. Foto) habe ich in der Redaktion auf dem Schreibtisch entdeckt. Ob ich wieder aufhören kann? nig

Keine Unfälle und ein Flashmob

Wie Pokémon die echte und die virtuelle Welt verbindet, zeigen auch folgende Meldungen aus Dortmund:

➤ **Noch keine Unfälle** auf der Jagd nach Pokémon, das meldet die Dortmunder Polizei.

➤ **Einen kaum ansprechbaren Mann** fand Maria Kurze aus Marten, als sie Mittwoch späten abends das Haus verließ, um Pokémon zu jagen. In der Nähe

eines Parks lag der Mann schwer atmend auf dem Bürgersteig und brachte nur ein paar Silben heraus. Die 28-Jährige rief den Notarzt, der den Mann untersuchte, anschließend aber entließ.

➤ **Die Städtischen Kliniken** warnen in einer Pressemitteilung vor den Folgen allzu unaufmerksamen Spiels. „Wir wollen nicht erleben, dass wir

hier die Unfallopfer behandeln müssen, die verletzt wurden, weil sie auf ihr Handy starrten.“ Auf dem Gelände an der Beurhausstraße gibt es gleich mehrere Spots, wie Klinikum-Sprecher Marc Raschke festgestellt hat.

➤ **Zum ersten Pokémon-Sammel-flashmob** kommen am Samstag (16.7.) um 14 Uhr Spieler am Phoenixsee zu-

sammen. Initiator Michael Ullrich rechnet mit 50 bis 100 Teilnehmern. nig

Service-Center

Auch im Service-Center der Ruhr Nachrichten an der Silberstraße finden Sie einen Pokéstop – dort können Sie Bälle aufladen.

Soziales Netzwerk in 24 Stunden

DO!Hack-Premiere

Einen Roboter steuern oder ein soziales Netzwerk neu entwickeln, dass Facebook Konkurrenz machen könnte. Dazu bekommen Studenten und junge Absolventen der Fachhochschule morgen die Möglichkeit. Bei dem Format „DO!Hack“, das in Dortmund Premiere feiert, geht es darum, dass die Teilnehmer in Teams etwas Neues, oder auch völlig Verrücktes programmieren. 24 Stunden dauert der Marathon. Um neun Uhr ist Eröffnung in der Mensa „kostBar“, auf dem FH-Campus. Um halb 12 fällt der „Hacking-Start“. Dann wird bis zum Sonntag durchgearbeitet. In der Nacht gibt es kleine Spiele, um die Konzentration zu erhalten, auch ein Schlafraum wird zur Verfügung stehen. Präsentiert werden die Ergebnisse am Sonntag zwischen 13 und 16 Uhr. Zum Abschluss können die Teams dann auf einen Preis von der Jury hoffen.

Organisiert wurde die Veranstaltung von einem Team, aus vier Informatik-Studenten der Fachhochschule Dortmund. Silas Mahler gehört zu diesem Team und freut sich, dass das Projekt nun realisierbar wurde: „Ich finde es klasse, dass wir mit unserem Team so eine Veranstaltung auf die Beine stellen können!“ Als Vorbild dient das Format „Hackathon“, das in anderen Städten bereits für Aufsehen sorgte. lsa www.dohack.io

ANZEIGE

Dieser aktuelle Zeitungsprospekt online unter: RuhrNachrichten.de

NOTIZ

Suberg's Ü30-Party steigt im Prisma

„Suberg's“ veranstaltet am 23. Juli (Samstag) ab 21 Uhr eine Ü30-Party im Prisma, Deutsche Straße 6. Gäste ab 27 Jahren können dort zu gemischter Musikauswahl feiern gehen. Karten kosten 15 Euro an der Abendkasse sowie 14 Euro im Vorverkauf und sind erhältlich unter www.mehr-als-eine-party.de

Rekorder feiert Dreijähriges

Der Rekorder feiert sein dreijähriges Bestehen in der Gneisenaustraße 55. Das wird am heutigen Freitag (15. 7.) ab 20 Uhr mit einem Live-Konzert und dem anschließendem Partyformat „Ringelbeats mit Anbassen“ gefeiert. Der Eintritt kostet 5 Euro.

GLÜCKWUNSCH

Inge Prell-Kelles wird heute (15. 7.) 81 Jahre alt.